GREIFSWALD-STRALSUNDER JAHRBUCH

BAND 8 · 1968/1969

Herausgegeben von dem
Kulturhistorischen Museum Stralsund, dem Stadtarchiv Stralsund,
dem Staatsarchiv Greifswald, dem Museum der Stadt Greifswald
und dem Stadtarchiv Greifswald

1969

HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER · WEIMAR

70/1160

GREIFSWALD-STRALSUNDER JAHRBUCH

BAND 8 · 1968/1969

Herausgegeben von dem
Kulturhistorischen Museum Stralsund, dem Stadtarchiv Stralsund,
dem Staatsarchiv Greifswald, dem Museum der Stadt Greifswald
und dem Stadtarchiv Greifswald

1969

HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER · WEIMAR

70/1160

STRALSUNDER WALLFAHRTEN

Von Hellmuth Heyden

Zu dem mittelalterlichen Wallfahrtswesen allgemein,[1] insonderheit zu seiner Eingliederung in das Gebiet der Volkskunde, seiner Herkunft aus dem Heroenkult der Antike, habe ich Grundsätzliches in meinem Aufsatz „Das Wallfahrtswesen in Pommern" und in meinem Buche „Die Kirchen Stralsunds und ihre Geschichte" gesagt.[2]

Aufgabe des nachstehenden Aufsatzes kann es daher nur sein, Häufigkeit und Ziele, Motive und Formen der Wallfahrten, die von einer so bedeutenden mittelalterlichen Stadt wie Stralsund unternommen wurden, darzulegen und damit die spezielle Ausprägung des Wallfahrtswesens in Stralsund herauszustellen.

Das dürfte um so mehr angebracht sein, als in den beiden genannten Arbeiten Stralsunder Wallfahrten in nur sehr geringer Zahl erwähnt sind beziehungsweise ein mehr allgemeiner Überblick gegeben worden ist.[3] Im übrigen fehlt es überhaupt an einer näheren Darstellung des Stralsunder Wallfahrtswesens.

Das ist um so bedauerlicher, als Stralsund im Wallfahrtswesen während des Mittelalters allen anderen Orten des Herzogtums Pommern weit voraus gewesen ist, sowohl was die Häufigkeit der Pilgerfahrten als auch was die Zahl der besuchten Gnadenstätten betrifft. Beispielsweise liegen von der Nachbarstadt Greifswald nur etwa fünf bis sechs Nachrichten über Wallfahrten vor. Ähnlich ist es mit Demmin, Schlawe, Stettin, Kolberg. Dagegen sind von Stralsund über vierhundert Pilgerreisen und mehr als vierzig besuchte Wallfahrtsorte bezeugt. Damit hat Stralsund einen überzeugenden Beitrag zur Geistesgeschichte, aber auch zur Kulturgeschichte im Ostseeraum während des Mittelalters geliefert.

Möglich ist unsere Kenntnis – und damit auch eine ausführliche Darstellung der Stralsunder Wallfahrten im folgenden – durch das vorliegende, ungewöhnlich reiche Quellengut. Außer verschiedenen Notizen in Chroniken und dem ältesten Stadtbuch liegen uns für die Zeit vom 13. bis zum 16. Jahrhundert außerordentlich zahlreiche Angaben in den über tausend Testamenten aus dem Stralsunder Stadtarchiv vor, welche übrigens auch sonst sehr wertvolle und bisher noch längst nicht ausgeschöpfte Nachrichten über soziale, wirtschaftliche und kulturelle Verhältnisse in der Stadt am Sund enthalten.

Nicht ausgeschlossen ist natürlich, daß in einigen Fällen auch Nicht-Stralsunder von der Stadt aus Wallfahrten unternommen haben, so etwa Bewohner aus dem Festlandsgebiet des ehemaligen Fürstentums Rügen, auf Pilgerschiffen, welche gelegentlich in den Chroniken erwähnt werden. Aber in der übergroßen Mehrzahl und ausschließlich bei den Angaben in den Testamenten handelt es sich um Wallfahrten Stralsunder Einwohner.

Das stark ausgeprägte Wallfahrtswesen erklärt sich zu einem guten Teil aus dem Charakter Stralsunds als einer mächtigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Stadt der

Hanse. Der ausgedehnte Handel brachte viel Reichtum in die Mauern Stralsunds und damit die Mittel für die nicht immer billigen Pilgerfahrten.

Bei den Kaufherren- und Patriziergeschlechtern, aber auch den mehr und mehr zu Bedeutung und Wohlstand gelangten Handwerkern der bedeutenden Ämter herrschten nicht wenig Aufwand und Luxus. Man trug, wie die Testamente ausweisen, erlesene englische Tuche, teure ausländische Pelze, goldene Gürtel, Armbänder, Sporen und Spangen, man hatte kostbares Hausgerät wie silberne Kannen, Grapen, Becher, Kelche und Teller. Besonders üppig ging es bei Familienfestlichkeiten zu. Sprichwörtlich geworden ist die Verschwendung bei der Hochzeit Wulfard Wulflams, des Sohnes des mächtigen Bürgermeisters Bertram Wulflam. Man hatte sich herzogliche Spielleute verschrieben, die Gemächer des Wulflamhauses waren mit kostbaren Teppichen behangen, eine Lage feinster englischer Tuche war vom Hochzeitshause über den Alten Markt zur St. Nikolaikirche gelegt.

Insbesondere aber erhielt die Stadt mit der Zugehörigkeit zur Hanse ein schöneres Aussehen. Als 1271 durch eine schwere Feuersbrunst die meisten der alten, aus Lehm und Holz errichteten und mit Stroh gedeckten Häuser zerstört waren, ging man daran, neue, steinerne Gebäude mit gotischen Giebeln und prunkvollen Fassaden zu errichten.

Nun aber war es nicht so, daß Wohlstand und merkantile Betätigung in einem satten Lebensgenuß und Diesseitstum befangen blieben. Gerade in Stralsund wohnten Menschen, welche entweder selber oder deren Vorfahren aus gutkirchlichen Gegenden im 13. und 14. Jahrhundert zugewandert waren und die auch in der neuen Heimat am Sund ihr religiöses Erbe bewahrten. Die zahlreichen Personennamen in dieser Zeit wie Zwolle, Westfal, Münster, Celle, v. d. Lippe, Soest, Koesfeld, Bremer, Ulzen, Verden lassen die Herkunft aus den Niederlanden, aus Westfalen, dem Rheinland und Niedersachsen erkennen.

Wie sehr Diesseits und Jenseits, Handelsstreben und Religiosität in Stralsund ineinandergingen, davon zeugen die großartigen kirchlichen Bauwerke des Mittelalters, die Gotteshäuser St. Nikolai, St. Marien und St. Jakobi, ferner verschiedene kleinere Kapellen, Hospitäler, Beginenhäuser und Klöster, welche größtenteils der Opferwilligkeit wohlhabender hansischer Bürger ihr Entstehen verdankten. Gewiß spielte dabei das Bestreben mit, dem Kulturwillen der Hansestadt durch monumentale Kirchenbauten sichtbaren und repräsentativen Ausdruck zu geben. Aber doch nicht an letzter Stelle stand auch das Bemühen, zur Ehre Gottes und seiner Heiligen Stätten der Anbetung und Verehrung zu schaffen. Nimmt man hinzu, daß zu Ende des Mittelalters über zweihundert Altäre das Innere der Gotteshäuser schmückten, daß Hunderte von Vikarien gestiftet, daß wohl an die fünfzig kirchliche Gilden und Bruderschaften mit den Gotteshäusern verbunden waren, so hat man ein fast überwältigendes Bild von Stralsund als einer wahrhaft kirchlichen Metropole des Nordens.

Am stärksten aber zeigt sich der Zusammenhang von religiösem Leben und Hanse in dem Wallfahrtswesen. Charakteristisch für den Bürger der Hanse war der Drang in die Ferne. Seine Schiffe fuhren bis Riga und Reval, bis Bergen (Norwegen) und London, bis Brügge und Santiago. Seine Frachtwagen zogen auf den alten Verkehrswegen ein-

her: der großen Fernstraße von Flandern über Stralsund bis Nowgorod,[4] der Heerstraße vom Sund über Tribsees in das Innere Mecklenburgs, der Straße Stralsund–Demmin, die bis Magdeburg weiterlief.

Der gleiche Drang in die Ferne wird erkennbar im Wallfahrtswesen, wenn von den vierhundert Wallfahrten mehr als die Hälfte, nämlich etwa zweihundertdreißig, Fernfahrten waren, zu den Gnadenstätten im Heiligen Lande, in Italien, Spanien, Schweden, England, Frankreich, Brabant, Flandern, Galizien, Hessen, in der Schweiz, im Elsaß, am Rhein und an der Mosel. Es ist wie eine innere Verwandtschaft und seelische Gleichgerichtetheit bei dem hansischen Kauffahrer und dem hansischen Wallfahrer. Für beide ist das Leben Zug in die Ferne und Wagnis!

Erwähnt sei, daß in einem Verzeichnis[5] de itineribus Lubucensium sacris von 1711 als Wallfahrtsorte, denen die Pilger aus Norddeutschland mit Vorliebe zuströmten, aufgeführt werden: Aachen, Arnsböck, Beverly (England), Bridlington (England), Canterbury, Köln, St. Jago de Compostela, Thann i. E., Einsiedeln, Eixen (Mecklenburg), Golmberg (Brandenburg), Güstrow, St. Adrian (Spanien), Jerusalem, St. Hulpe, St. Joste (Frankreich), Kenz, Königslutter, St. Nikolai zu der Porten, St. Olav (Drontheim oder Bergen), Osnabrück, Plön, Ratzeburg, Rochemadour, Rom, Schwerin, Schwartau, Herzogenbusch, Trier, Verden und Wilsnack.

Meist nahmen die Pilger ihren Weg zu Lande auf den allgemeinen Verkehrsstraßen, die in der Regel zugleich Pilgerstraßen waren. Aber auch zu Wasser strebten sie den Gnadenstätten zu. Im Jahre 1372 geht ein Pilgerschiff von Stralsund nach Zudar ab, 1508 und 1518 nach Santiago de Compostela.[6] Schon 1390 war ein Pilger „over meer" gezogen „tom groten Jacoppe in Compostela", 1425 fuhr ein Pilger „over meer" nach dem Heiligen Grabe in Jerusalem.

Die erste Fernfahrt von Stralsund aus ist 1280 nach Compostela bezeugt: „Bruno proficiscens ad sancti Jacobi limina."[7] Etwa zwanzig weitere Pilgerfahrten dorthin folgten im Laufe der nächsten Jahrhunderte. Die Gnadenstätte hatte besondere Heiltumskraft, nachdem 1100 die Überführung (translatio) der Gebeine des St. Jakobus nach Santiago erfolgt war. Sehr häufig pilgerte man nach Rom, der Heiligen Stadt, zu den „limina sanctorum", d. h. den Gebeinen des St. Peter, St. Paulus und St. Nikolaus. Fast sechzig Wallfahrten dorthin sind erwähnt. Eine frühe Notiz, nämlich von 1290, haben wir über eine Pilgerfahrt ins Heilige Land:[8] „Ego Johannes de Lune pergere volens ad terram sanctorum", d. h. den Gebeinen des St. Petrus, St. Paulus und St. Nikolaus. Fast sechzig salem". Ein beliebtes Wallfahrtsziel war Aachen, zu dessen St. Maria sich einundvierzigmal Pilger aufmachten, ebenso St. Maria in Einsiedeln, mit vierzig Reisen und St. Ewald in Thann (Elsaß) mit siebenundzwanzig Fahrten. Nach Köln zu den Heiligen Drei Königen reiste man viermal. Ihre Verehrung in Deutschland war nach der Eroberung Mailands durch Kaiser Friedrich I. im Jahre 1162 aufgekommen. Der Kaiser hatte die Reliquien dem Kölner Erzbischof Rainald v. Dassel zum Geschenk gemacht, der sie 1164 dem Kölner Dom zuführte. Ebenfalls vier Wallfahrten nennen die Stralsunder Testamente zu St. Matthias in Trier. Die übrigen Fernfahrten verteilen sich auf St. Thomas in Canterbury, St. Brigitten in Vadstena (Schweden), St. Jakob in Galizien, St. Jakob in Hardenberg (Rheinland), Heiligenblut in Emecke (Rheinland), Unserer Lieben Frauen

in Herzogenbusch (Brabant), Gottesburen (Hessen-Nassau), Loretto (Frankreich), St. Jost in Piggeragge (Frankreich), St. Hulpe in Brabant, Bari (Italien), Mastricht (Niederlande) und Düren (Rheinland).

Vom Ende des 13. Jahrhunderts bis zum Jahre 1450 sind 174 Fernfahrten festzustellen, dann bis 1524 nur noch 56. Am auffälligsten von dem Rückgang betroffen waren Rom, Aachen und Thann. Nach Rom zogen nach 1450 nur viermal Pilger, nach Aachen neunmal, nach Thann fünfmal. Diese erhebliche Verminderung steht offensichtlich mit dem im 15. Jahrhundert einsetzenden Niedergang der Hanse im Zusammenhang. Die Holländer, Engländer und Spanier waren mit ihren Schiffen als scharfe Konkurrenten in der Ostsee erschienen, der hansische Tuchhandel in Brügge wurde durch die Rivalität der oberdeutschen Städte, voran Nürnberg, lahmgelegt. Hinzu kam das Aufkommen der Territorialstaaten, die dem System der hansischen Stadtstaaten feind waren, und der Seestädte Lissabon, London und Antwerpen, die nach der Entdeckung Amerikas den transozeanischen Handel an sich gebracht hatten. Heftige Zerrüttung durch soziale Kämpfe zwischen den alten Patriziergeschlechtern und den aufstrebenden Handwerkern in den Hansestädten taten ein übriges, Stellung und Macht der Hanse zu schwächen.

Der Niedergang der Hanse äußerte sich vornehmlich in einem starken Nachlassen der Handelsreisen in fernergelegene Gebiete. Gleichzeitig ließen auch die Fernwallfahrten nach. Offensichtlich verband bis dahin der hansische Kaufherr seine Geschäftsreisen nicht selten mit dem Besuch von Gnadenstätten, die in der Nähe größerer Handelsplätze und wichtiger Handelsstraßen lagen.

Mit dem Niedergang der Hanse war aber auch vermutlich eine allgemeine Vermögensverschlechterung verbunden. Es war nicht mehr ausreichend Geld da, um teure Fernfahrten zu finanzieren. Eine ungefähre Vorstellung von den Kosten erhält man durch einige Angaben in den Testamenten. Diese Angaben spiegeln gleichzeitig die Schwankungen des Geldwertes durch damals häufige Münzverschlechterung wider. Das Geld auf den heutigen Wert umzurechnen, ist ein so gut wie aussichtsloses Beginnen. Für eine Wallfahrt nach Rom[9] wurde 1371 und 1373 Pilgern je 30 Mark zur Verfügung gestellt, 1376 waren es 25 Mark, 1378 bereits 50 Mark, 1426 etwa 60 Mark und 1502 sogar 100 Mark. Im Jahre 1360 wurden für eine Wallfahrt nach Rom und St. Jakob de Compostela zugleich 100 Mark ausgesetzt. Wesentlich höhere Ausstattungsgelder erforderten die Wallfahrten zum Heiligen Grabe, so 1392 etwa 100 Mark, 1485 aber 400 Mark, 1410 werden für die Reise zum Heiligen Grabe und anschließende Fahrten zu anderen Gnadenstätten 100 lübische Mark, das sind 200 sundische Mark, bereitgestellt.[10]

Außer mit Geldbeträgen stattete man die Pilger meist auch mit Kleidung und Schuhzeug aus. Im Jahre 1431 erhielt der Scholar Nicolaus Plötz Pilgerstab und Kagel (Kapuze) für eine Wallfahrt nach Thann und Einsiedeln. Im gleichen Jahre gab Hans Burmeister einem Pilger nach Wilsnack seinen grauen Mantel und seinen neuen grauen Rock. Für eine Pilgerreise zum Heiligen Grabe schenkte man 1474 einem Wallfahrer ein rotes Pferd.[11]

Es wäre verfehlt, aus dem Nachlassen der Fernfahrten auf einen allgemeinen Rückgang des Wallfahrtens zu schließen. Vielmehr traten an die Stelle der teuren Fern-

fahrten mehr und mehr Pilgerreisen nach näher gelegenen Gnadenstätten. Sehr deutlich wird das an Wilsnack, zu dessen Heiligem Blut etwa fünfundsiebzig Pilgerfahrten bezeugt sind. Von ihnen entfällt nur eine – 1390 – auf das 14. Jahrhundert, siebzehn auf die Zeit bis 1450, dagegen siebenundfünfzig auf die zweite Hälfte des 15. und den Anfang des 16. Jahrhunderts. Nach dem Heiligen Blut in Sternberg (Mecklenburg) beginnen 1495 die Wallfahrten, für den Rest des Jahrhunderts und den Anfang des 16. Jahrhunderts kommen noch zweiundzwanzig hinzu. Nach Golme in Brandenburg wallfahrtete man im 14. Jahrhundert einmal (1390), im 15. Jahrhundert etwa zwanzigmal, im 16. Jahrhundert zweimal. Nach St. Annen in Krussow (bei Potsdam) und Eixen in Mecklenburg sind für das 16. Jahrhundert je fünf Wallfahrten bezeugt, ebensoviele nach Königslutter (am Harz) im 15. Jahrhundert. Antoniushof (Mecklenburg) besucht man 1495, 1499, 1500 und 1501.

Von den pommerschen Gnadenstätten steht Kenz bei Barth an erster Stelle mit dreizehn Wallfahrten im 15. und zwei Wallfahrten im 16. Jahrhundert. Dann folgt der Gollen (bei Köslin) mit einer Wallfahrt im 14. Jahrhundert (1380), sieben im 15. Jahrhundert und drei im 16. Jahrhundert. Erst kürzlich ist auf die überregionale Bedeutung der Gollen-Gnadenstätte hingewiesen worden.[12] Eine alte Nachricht besagt, es sei selbst von Rom aus im Jahre 1378 unter dem Pontifikat Gregors XI. manch reuiger Sünder zur Erhaltung der Absolution nach dem Gollen verwiesen worden. Ebenso soll man Paul Bulgrin, als er nach St. Jakob de Compostela gepilgert war, dort die Heiligkeit der Gollenkapelle gerühmt haben. Im Jahre 1400 hatte der Papst Bonifatius bewilligt, daß zwölf Priester jährlich vor Himmelfahrt an der Kapelle bestellt werden dürften, welche den Pilgern die Beichte abnahmen.[13] Zum St. Ewald in Bodstedt[14] bei Barth werden gegen Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts sechs Pilgerreisen unternommen, zum heiligen Leichnam in Rakow bei Grimmen zwei im 15. Jahrhundert.

Des öfteren gingen zwei oder drei Pilger gemeinsam auf Wallfahrt, 1477 nach Wilsnack sogar ihrer acht. Auch Massenwallfahrten sind bezeugt, so 1372 nach Zudar auf Rügen. Das Pilgerschiff mit mehr als neunzig Frauen an Bord geriet in einen Sturm und „dar vordruncken altomalen veel persohnen . . ., jung und oldt, vrowen, kinder, ammen und megede, beide rick und arm".[15] Über hundert Waller befanden sich 1508 zu Schiff auf der Reise nach St. Jakob de Compostela. Unterwegs erstachen zwei Pilger einen Mitpilger. Die Engländer stellten daraufhin das Schiff in Plymouth unter Arrest. Es befreite sich und lieferte den Engländern ein siegreiches Gefecht und gelangte unter Mühen und Gefahren nach Compostela und nach Stralsund zurück. Unter den Pilgern befand sich der aus der Stralsunder Reformationsgeschichte bekannte spätere Bürgermeister Franz Wessel.[16]

Zu Ende des 14. Jahrhunderts kamen Mehrfahrten auf, d. h. man pilgerte mehrere Gnadenstätten in einem Zuge ab, vor allem nahe beieinanderliegende Orte wie Thann und Einsiedeln, Aachen und Trier, Kenz und Bodstedt. Aber auch eine größere Anzahl von Wallfahrtsorten nahm man auf einer Reise mit. Im Jahre 1410 verkaufte der Ratsherr Tobias Gildehusen eine goldene Kette mit goldenem Kreuz für hundert lübische Mark, um eine Wallfahrt nach Thann, Rom, Bari (Italien), dem Heiligen Grabe und

St. Jakob de Compostela zu finanzieren.[17] Eine der letzten Mehrfahrten unternahm der bereits erwähnte Franz Wessel, der 1510 Sternberg, Einsiedeln, Aachen, Trier, Mastrich „unde andere orde des afflates" aufsuchte.[18]

Eine eigenartige Bestimmung traf 1415 Tidecke Rickelt: Er wollte erst dann Pilger nach Rom schicken, „wenn Eintracht der heiligen Kirche wird", d. h., wenn das große Schisma beseitigt sei, was noch in demselben Jahre auf dem Konzil zu Konstanz erfolgte.[19]

Mit Vorliebe pilgerte man zur Fastenzeit, und zwar nach berühmten Wallfahrtsorten: 1420 sollte sich ein Pilger am weißen Donnerstag (Gründonnerstag) in Trier einfinden, 1480 ein Priester in Rom in der Fastenzeit und dabei die heiligen Stätten der Stadt besuchen, 1489 eine Nonne in Rom, „die schal dar de vastene over liggen". Zum Goldenen Jahr 1390 entsandte man von Stralsund zwei Pilger nach Rom. Oft nahmen Pilger Gaben mit, so 1445 nach Thann und Einsiedeln, um an jener Stätte „enes mans bilde van dreen lot" zu opfern. 1477 opferte ein Stralsunder Wallfahrer in Compostela zwei Lot Silber, 1480 in Einsiedeln einen silbernen Mann von zwei Lot. Diese Opferungen geschahen zu Ehren des Heiligen der Gnadenstätte, aber auch „pro salute animae", wie überhaupt die Testamente des öfteren betonen, daß Wallfahrten für das Seelenheil von Lebenden und Toten unternommen wurden, aber auch, um Ablaß zu erwerben.[20]

Verbunden mit den Wallfahrten war eine gewisse Bußdisziplin, z. B. geschah 1490 eine Wallfahrt nach Vadstena in Schweden mitten im Winter. Eine verschärfte Bußdisziplin bedeutete es, wenn 1498 zwei Personen nach Wilsnack und Sternberg barfuß und in Wolle (Trauerkleidung) wallfahrteten.[21]

Eine besondere und häufig angewandte Art war die Sühnewallfahrt. Sie geschah vor allem als Sühnung für Mord und Totschlag. Als 1407 im Zusammenhang mit den Bonowschen Händeln die Stralsunder drei Priester ins Feuer warfen, mußte die Stadt für diesen „Pfaffenbrand" je drei Pilger nach Rom, St. Jakob, Golm und Wilsnack als Sühne entsenden.[22] Noch größer war die Zahl der Wallfahrtsorte, nach denen v. d. Lippe, der 1485 einen Müller mutwillig zu Tode geschleift hatte,[23] Pilger zu entsenden hatte. Die Wallfahrer sollten an den Gnadenstätten für die Seele der Erschlagenen beten.

Für die Sühnewallfahrten wurden meist weit entlegene Gnadenstätten außerhalb des Landes bestimmt. Es kam in den Sühnewallfahrten die alte Rechtsanschauung der Landesverweisung, des zeitweiligen Exils, zum Ausdruck. Da, wo sehr zahlreiche Pilger für weite Reisen auszustatten waren – wie im Falle v. d. Lippe –, bedeutete das rechtlich gesehen so viel wie eine völlige Vermögenseinziehung.[24]

Schon im Anfang des 14. Jahrhunderts kam die Gewohnheit auf, Stellvertreter auf Wallfahrt zu schicken, wie das dann später sehr häufig bei Sühnewallfahrten geschah. Im Jahre 1322 verfügte der Stralsunder Bürger Johannes v. d. Beck, „ut unus homo mittatur ad dominam nostram Retzemedum". Hervorgehoben wird häufig, daß man einen biederen Mann (vir honorabilis) als Stellvertreter schicken wolle. Mit dem System der Stellvertretung bahnt sich schon früh eine Entpersönlichung der Wallfahrten an.[25]

Nach unserem heutigen Empfinden zeugt es von einer gewissen sozialen Einstellung, wenn 1380 Walter v. Ylsen seiner Magd eine Reise nach Rom ermöglicht und wenn 1504 Hermann Arnd seiner Köchin Lucie und 1524 Wobeke Doberan ihrer Magd zu

einer Wallfahrt nach Wilsnack verhelfen. Auch befanden sich unter den mit Pilgergeld Ausgestatteten arme Priester und Nonnen. Im Jahre 1389 stifteten Johann Volmershusen fünfzig Paar Schuhe für Arme, die pilgern wollten, und 1390 Tydeman Verden vierzig Mark für Schuhe armer Pilger. Freilich mag diese soziale Deutung ein wenig zu modern sein. Das Motiv für die Entsendung der Bediensteten kann auch das der Stellvertretung gewesen sein, und der Beweggrund für die Stiftung von Schuhen war möglicherweise das Bestreben, ein gutes Werk zum eigenen Seelenheil zu tun.[26]

Auch ein Motiv zum Pilgern war wohl zuweilen, die Erinnerung an eine frühere Heimat wachzuhalten. Im Jahre 1446 entsandte Hans Kurtebeke einen Pilger nach Emmerich „to dem hilgen blode, dar ick geboren bin", und in dessen Jungfrauenkloster St. Marien er und seine beiden seligen Frauen Katharina und Tibbeke zu der Bruderschaft gehört hatten.[27]

Gern pflegte man das Pilgern in den Familien. Im Jahre 1356 gingen Werner v. Soest und seine Frau Kunigunde auf Wallfahrt. 1366 schickte Hans Specht seinen Neffen, einen Dominikanerfrater, nach Rom und versprach, ihm nach seiner Rückkehr 120 Mark zu vermachen. 1416 setzte Clawes Heger seiner Schwiegermutter für eine Wallfahrt nach Golme ein Legat aus, 1468 der Bürgermeister Johann Swarte seinem Sohn für eine Reise nach Rom eine gewisse Summe.[28]

In gar nicht geringer Zahl griffen auch Frauen zum Pilgerstab. Als erste wird 1329 Geze v. Helmstedt genannt. Die Witwe Modeke Culman unternahm 1420 in Begleitung ihrer Tochter eine Wallfahrt, 1381 Geze v. Rügen in Begleitung der Begine Grete.[29]

Unter den Stralsunder Wallfahrern und den Stiftern von Wallfahrten finden wir durchweg angesehene Bürger wie Ratsherren, Bürgermeister und Kaufherren. Erwähnenswert ist noch, daß 1390 Karsten Sarnow, gefeiert als Sieger im Kampf gegen die Seeräuber, eine Wallfahrt unternahm; 1393 brachten ihn wegen seiner liberalen Reformen seine Gegner unter das Schwert des Scharfrichters. Von dem in seinen Tagen ob seiner Kenntnis „in logica et philosophia" berühmten Pleban Johann Schelepape wird berichtet, daß er 1416 hundert Mark für eine römische Reise hergab.[30]

Vor Antritt einer Reise erteilte der Pfarrer dem Wallfahrer den Pilgersegen. Dafür hatte der Wallfahrer bestimmte „oblaciones" zu entrichten. Zwar haben wir darüber aus Stralsund keine direkten Nachrichten, aber doch wird das auch hier üblich gewesen sein. Eine Art oblaciones stellte es doch immerhin dar, wenn in Stralsund die meisten Pilger vor dem Beginn der Wallfahrt den Kirchen, Klöstern und Hospitälern bestimmte und oft recht erhebliche Zuwendungen machten, gewöhnlich mit dem Zusatz „si non redierit de peregrinatione".[31]

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die Stralsunder Wallfahrten, und das ist charakteristisch für sie, standen in enger Beziehung zu Stralsund als einer Stadt der Hanse. Sie nahmen ihren Anfang um 1280, zu einer Zeit, in welcher auch die Anfänge der Hanse in Stralsund liegen. Sie entfalteten sich zu höchster Blüte im 14. Jahrhundert und bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, in einer Zeit, in der Stralsund als Hansestadt auf der Höhe seiner Macht stand und für das Wallfahrten die materielle Grundlage besaß. Der hansische Geist, der Drang in die Ferne, wurde mitbestimmend für das Wallfahrts-

wesen und äußerte sich vornehmlich in den zahlreichen Fernfahrten über Land und Meer. Mit dem Beginn des Niederganges der Hanse – etwa nach 1450 – sank auch die Bedeutung des Stralsunder Wallfahrtswesens. An die Stelle der Fernfahrten traten großenteils Pilgerreisen zu nähergelegenen Gnadenstätten, darunter zu Wallfahrtsorten in Pommern. Außer den allgemein üblichen Motiven für das Wallfahrten tritt bei Stralsund die „Sühnung" in zwei besonders eklatanten Fällen (Lynchjustiz und Totschlag) hervor, welche die Einwohner der Stadt nicht wenig erregten.

Anmerkungen

1) Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG), 1931, Band V, Spalte 1755 ff. – J. Marx, Beiträge zur reformatorischen Heiligen- und Reliquienverehrung, 1907. – H. Gotthein, Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation, 1878. – Aegidius Müller, Das heilige Deutschland, 1897. – G. Schreiber, Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben, in Forschungen zur Volkskunde, Heft 16/17, Düsseldorf.

2) Hellmuth Heyden, Das Wallfahrtswesen in Pommern, in: Blätter für Kirchengeschichte Pommerns, Heft 22/23, 1940, S. 7. – Derselbe, Kirchengeschichte Pommerns, Köln 1957, Band I, S. 147–150. – Derselbe, Die Kirchen Stralsunds und ihre Geschichte, Berlin 1961, S. 84 ff.

3) Heyden, Kirchen Stralsunds, S. 84–92.

4) Herbert Krüger, Der Wallfahrtsort Sankt Marien auf dem Gollen bei Köslin, in: Baltische Studien NF 47, 1960, S. 65–70.

5) Jacob v. Melle, De itineribus Lubucensium sacris, Lübeck 1711.

6) Johannes Berckmann, Stralsundische Chronik und die noch vorhandenen Auszüge aus alten verlorengegangenen Stralsundischen Chroniken ... Aus der Hs herausgegeben von Gottlieb Mohnike und Ernst Heinrich Zober, Stralsund 1833 (Strals. Chroniken Teil I), S. 163, 223, 275.

7) F. Fabricius, Das älteste Stralsundische Stadtbuch (1270–1310), Berlin 1872, III, 55.

8) Ebenda IV, 113.

9) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testamente Nr. 527, 333, 614, 547, 266, 338, 340, 357, 375, 460, 559.

10) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testamente Nr. 737, 828, 466.

11) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testamente Nr. 571, 694, 578.

12) Krüger, a. a. O. (s. Anm. 4), S. 65–70.

13) Vgl. Daniel Cramer, Großes Pommerisches Kirchen Chronicon, Stettin 1628, Buch III, Kap. 2. – Ehem. Staatsarchiv Stettin, Rep. 1 Nonnenkloster Köslin Orig. Nr. 140. – Notiz o. D. in Martin Wehrmanns Zettelmaterial zur Geschichte des pom. Wallfahrtswesens (in Stargard i. P.), nach seinem Tode wahrscheinlich in das ehem. Staatsarchiv Stettin übergegangen.

14) Hellmuth Heyden, St. Ewald in Pommern, in: Blätter für Kirchengesch. Pommerns, Heft 19, 1939, S. 39–41. – Melle (s. Anm. 5) nennt als Stätten des St. Ewaldkultes die Grafschaft Hoye, Aplerbeck bei Dortmund, Köln, Münster, Zedem bei Emmerich, Laar (Diözese Münster), Kronenberg bei Elberfeld.

15) Strals. Chroniken 1 (s. Anm. 6), S. 163.

16) Strals. Chronik 1 (s. Anm. 6), S. 223.

17) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 506.

18) Strals. Chronik III, S. 274.

19) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 516.

20) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 409, 614, 604, 740, 705, 535, 435.

21) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 765, 694.

22) Vgl. Heyden, Kirchen Stralsunds, S. 108 ff.

23) Ebda., S. 107 f.

24) Die Landfahrer-Krämer-Kompanie in Rostock sah sogar als Strafe für Vergehen gegen das Lustbarkeitsgesetz eine Sühnefahrt nach Einsiedeln oder Aachen vor (Meckl. Jahrb. 7, 205).

25) Pom. Urkundenbuch VI, Nr. 5602; – Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 545.

26) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 876, 372, 382, 436.

27) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 606.

28) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 318, 606, 220.

29) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 301, 533, 207, 392.

30) Stadtarchiv Stralsund, Strals. Testam. Nr. 526.

31) Vgl. Schreiber (s. Anm. 1), S. 1 ff.